



00 Plü

Antwort-Schreiben

auf die Frage:

Wie die

**Einhägung**

auf dem

leichten und sandigten Boden

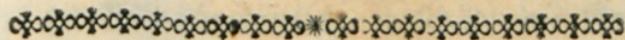
am besten

und dauerhaftesten

zu veranstalten sey?

von

**P. V. Süders.**



Flensburg,

gedruckt mit Serringh ausenschen Schriften

1770.

Antwort-Verantwortung

Die die ...  
auf die Frage: ...  
... ..

# Einladung

... ..  
... ..  
... ..

... ..  
... ..

F. B. F. F.

... ..  
... ..  
... ..

1770





## Mein Herr!

**S**ie haben mir eine Frage: wie man ein leichtes sandigtes Erdreich am bequemsten einhängen könne? zu beantworten, gütigst vorgelegt. Es ist sehr schwer, darauf eine vergnügliche Antwort zu ertheilen, wenn man nicht die innere Beschaffenheit und Umstände eines Bodens völlig inne hat. Da die Pflanze, sie mag aus dem Saamen entstanden, oder darin gesetzt seyn, in schlechter Erde kümmerlich, in schädlicher Ual-Erde gar nicht, und in guter vermengten Erde gar wohl fortkommen kan; so werden Sie aus diesen Grundreguln leicht

):( 2

ersehen

ersehen, was Sie von ihren Bemühungen zu erwarten haben, wenn Sie zur Einhägung 220 Faden leichten Landes schreiben wollen.

Die Weise, welche man bishero hie und da beobachtet hat, will ich Ihnen beschreiben, und mein Bedenken darüber ausstellen. Wo man auf beyden Seiten tiefe Gräben gemacht, und in der Mitte einen Wall aufgeworfen, da verliert man viel von seinem Eigenthum. Die Erhöhung zwischen den beeden Gräben erhält keine Bestigkeit, weil die Seiten-Wände nicht mit haltbaren Nasen von unten auf gehörig können besetzt werden. Die aus den Gräben hervorgeworfene sandigte und gemeinlich schädliche, rothe und schwarze Erde ist nicht geschickt, eine Pflanze jemals zu beherbergen, und ihr fortzuhelfen; Furch: Man hat viele Mühe und Kosten, und ich sehe doch nicht, daß der Erfolg von dauerhaftem Nutzen seyn könne. Andere, als in Sondewitt, haben auf dem Sande, etwan 1 Elle innerhalb der Scheide, 2 Furchen nach der Länge hin und her mit dem

dem Pfluge gezogen, und zwischen denen  
selben die Hagedorn-Pflanze eingesetzt, mit  
dem Vorbehalt, an den Seiten, nach dem  
Anwachs der Pflanzen, die Rasenerde an-  
zukleben, und eine allmähliche Erhöhung zu  
stiften. Dasselbst ist die sandigte Erde  
nicht ganz schlecht, und man kan von die-  
ser Art der Arbeit vielleicht einen guten Er-  
folg erwarten. Ist aber, die innere Erde  
roth oder schwarz; so sehe nicht, daß der  
Erfolg gut seyn kan.

Könte man Steine in der Nähe haben; so  
hätte ein solcher Wall allerdings den Vor-  
zug. Die Auführung desselben aber muß  
behutsam eingerichtet werden. Der Kamm  
oben muß durch zugeworfene und eingetre-  
tene Erde, an der innern Seite, einer Ellen  
breit seyn. Steine und Erde müssen zu glei-  
cher Zeit eine Erhöhung anrichten, doch so,  
daß die innere Erdseite schräg mit Rasen  
beklebt würde. Oben auf dem Wall, wenn,  
zur Aufbehaltung des Regens in der Mitten  
die Erde eingehöhlet würde, könnte alsdenn  
der Saamen oder die Pflanze süglich an-  
gebracht werden. Wären aber die Stei-



ne groß; so könnte man kürzer abkommen. Es darf nur inwendig durch einen kleinen Graben ein Tausch der innern schlechten, mit der guten Erde getroffen, und darin die Pflanze gesetzt werden; so wird sie schon fortkommen und sich zu heben wissen. Lesen Sie das angeschlossene dänische Werk (\*) durch; so wird der Inhalt Ihnen zu einiger Erleuterung dienen.

Ueberhaupt müssen Sie sich die Vorstellung machen: Es können weder der Saamen, noch die Pflanze, ein rechtes Fortkommen und Wachsthum erwarten, wenn man nicht vorher die Anstalten also einrichtet, daß die innere Erde, worin der Saamen und also die Wurzel ruhen soll, so beschaffen ist, daß Letztere darin Nahrung finden, und sich ausbreiten kan, Geschicht das nicht, so sind alle Kosten, Mühe

(\*) Kort Samtale imellem en Landmand og en Præst, hvorudi deels bliver viist Maaden og Midlerne, hvorledes man fand inbegne afdeelte Marker; Deels tydelig lagt for Dagen den ovennævnte Skade, som flyder af Markens Fælskabet.

Mühe und Arbeit so gut als verlohren.  
Wenn ich nun daselbst wäre, wo Sie  
wohnen, so würde es also machen:

1) Würde mit Stecken die äußerste  
Seite meines Erdeigenthums hie und da  
nach der Länge bemerken, jedoch so, daß  
aussen ein Ochsenfang von 18 Zollen frey  
bliebe.

2) Würde eine Elle innerhalb der  
erstgedachten mit Stecken bemerkten Linie  
einen Graben, 18 Zollen breit und 18 oder  
24 Zollen tief, ziehen, die obere gute Erde  
innwärts, und die innere schlechte Erde  
auswärts in der Linie legen.

3) Würde Moor von unbrennbarer  
Art, dergleichen überall in niedrigen Stel-  
len auf dem Sande zu finden ist, und Leim,  
wo er zu kriegen wäre, herbey fahren las-  
sen, auf die inwendig liegende gute Erde,  
so viel zur Ausfüllung dieser Graben nöthig  
seyn dürfte, nach der Länge legen, und  
diese, aus Sand, Moor und Leim ver-  
mengte, Erde durch die Spade in die  
Grube werfen. Auf diese Weise wäre  
für die Wohnung der Pflanz = Wurzel  
gehörig



gehörig gesorget. Könnte ein wenig Düngers mit darunter mischen, würde es mir und dem Erdreich nicht undienstlich seyn.

4) Wenn es mir gefiele, Hagedornsaamen, oder Kerne von Holzäpfeln, mit ten in diese, mit vermengter Erde angefüllte, Grube zu seiner Zeit zu legen; so hätte die Freyheit, solches gleich im Herbst des ersten Jahres, um Martini, wenn die Beeren reif geworden, zu veranstalten. Ich würde aber im ersten Frühling die Oberfläche mit Buchweizenstroh ziemlich dick belegen, damit die Erde rein und locker bleiben könnte, solches aber im folgenden Frühling, wenn die anderthalbjährige Frist, in welcher dieser, mit einer harten Schale versehener, Steinsaamen in der Erden bis zum Hervorkommen liegen muß, verstrichen, entweder an die Seite der Grube legen, oder im Fall es verfaulet wäre, durch die Harke mit der Erde vermischen. Befiele es mir aber, erst nach anderthalb Jahren, im Frühling, den Steinsaamen zu legen, damit er sogleich hervorkommen könnte; so würde zwar  
mit

mittlerweile die Erde mit Buchweizen-  
 stroh dick belegen, aber bey meinem Hau-  
 se auf eine vorläufige Erweichung der har-  
 ten Schale in diesen anderthalb Jahren  
 bedacht seyn. Ich würde z. E. entweder  
 ein Behältniß von Holz, dessen Boden  
 mit kleinen Löchern versehen wäre, oder  
 einen langen Pfeiffen-Korb nehmen, den  
 Boden mit Sand bestreuen, und lagen-  
 weise das Behältniß oder den Korb mit  
 Sand und Beeren anfüllen, und sodann  
 im Garten eingraben, jedoch so, daß der  
 obere Rand des Korbes der Erde gleich  
 wäre: Da nun die Beeren sich leicht von  
 dem Sande unterscheiden; so würde Er-  
 stere aussuchen, und solche im Martio  
 1 Zoll von einander, wie Erbsen, in eine  
 Röhre legen. Auf diese Weise käme  
 der Saamen gleich hervor, und ich hätte  
 weiter keine Mühe, als daß ich die Grub-  
 e rein hielte, und der zarten Pflanze, wel-  
 ches nach obiger Weise ebenfalls gesche-  
 hen muß, forthülfe. Käme nun der Saa-  
 men ohne Mängel hervor; so würde die  
 Pflanze bis in das dritte Jahr wachsen  
 ):( 5                      lassen;

lassen; sodann aber zwey Theile der Pflanz  
 zen ausziehen, und anderwärts versetzen.  
 Hätte ich Gelegenheit, Kerne von Holz-  
 äpfeln zu gewinnen; so würde anfangs  
 suchen, die Aepfel um, oder nach Michae-  
 lis einzusamlen, selbige etwan 6 Wochen  
 auf Stroh legen, einen runden Schnitt,  
 ohne Verletzung des Kern-Hauses, an ih-  
 nen machen, die durch die Lage auf Stroh  
 reif gewordene Kerne behutsam auskla-  
 ben, und auf Leinen eine Zeitlang abtrok-  
 nen lassen, sodann in einen Blumen- oder  
 andern Topf, der Lagenweise mit Sand,  
 (halb von salzem, und halb von anderm  
 Sande,) und Kernen angefüllet wäre, den  
 Winter über verwahrlich aufbehalten, und  
 darauf im Martio, eben so, wie vorhin ge-  
 meldet, jedoch nicht so tief, legen, und im  
 Fall sie gut geriechten, sowol ihre Reini-  
 gung, als auch ihre nachherige Verdün-  
 nung, zum anderweitigen Gebrauch, zu  
 besorgen suchen.

5) Käme es mir vor, daß es im Fel-  
 de wol dienlicher seyn dürfte, junge Heck-  
 pflanzen zu setzen, als solche allda durch  
 den



bohnen pflanzen, kleine Reiser, damit die Bohnen-Pflanzen nicht umfallen können, darzwischen stecken, das Land rein halten, und die Frucht reif werden lassen. Bey solchem Verhalten müste die Erde rein und mürbe bleiben, und wenn nachher im zweyten Frühling die Erde ziemlich scharf beharken liesse; so könnte mit Gewisheit im April oder Majo den Hervorgang des Hagedornsaaemens erwarten. Wollte ich aber das Letzte erwählen, und den, in anderthalb Jahren in der freyen Luft und Erde auf behaltene[n], Hagedornsaaemen im Frühling aussäen, damit er in Beeten bald hervorkäme; so müste ein gutes, und mit altem jährigen Dünger versehenes, Land dazu erwählen. Dieses würde im Martio oder April umgraben, und in Beeten, die 2 Ellen breit seyn sollten, 6 mäßig tiefe Rinnen machen lassen, und darin 1 Zoll von einander, wie Erbsen, den Saamen legen. Nach der Aussaat würde ein klein wenig Erde von oben herab auf den Saamen schieben, sodann mit einer Siebkanne, an welcher der Kopf abgenommen wäre, Was

Wasser auf diese Erde, ohne die Seiten zu benehen, giessen, und wenn dieses geschehen, die feuchte Erde und den Saamen mit der obern trockenen Erde völlig bedecken. Ich wäre alsdann gewiß, daß die Feuchtigkeit in der Erden beharrlicher seyn, und den Saamen zum schleunigen Hervorgang reizen würde. Wenn diese Pflanzen drey oder vier Jahre gestanden, so würden sie zum Versetzen im Felde, 1 Fuß weit von einander, schon stark genug seyn.

6) Würde, bey dem Anwachs der Pflanzen im Felde, dahin sehen, daß sie fortkommen könnten. Zu dem Ende würde die Versetzung von dem Garten in das Feld im Herbst fürnehmen, und bey der Pflanzung eine kleine Einbhhlung nach der Länge besorgen, damit das Winter- und Frühlings-Wasser nebst dem Sommerregen bey den Wurzeln eindringen und selbige stärken könnte. Hätte ich Gelegenheit, Schuster-Bork zu kriegen; so würde mit demselben die Erde um die

Pflanze, weil er die Erde rein hält, und nach dem Verfaulen fett macht, belegen. In Ermangelung aber desselben, mich des Mooses, oder des Unraths von der Flachsbracke oder des Buchweizenstrohes, die in vorherführten Stücken fast ähnliche Dienste leisten, bedienen.

7) Würde, nach dem Ablauf einiger Jahre, wenn die Heckpflanze einige Dicke und Höhe gewonnen, anfangen, die Erde an beyden Seiten an die Hecke zu ziehen. Wenn man sich erinnert, daß an der äußerlichen Seite einer Ellen breit Erde unberührt liegen geblieben; so hätte von außen her Gelegenheit, die Erdrasen anzuflehen. Eben dieses könnte annoch flüchtiger an der innerlichen Seite geschehen. Wenn nun, wie gewiß erfolgt wäre, etwas aus Moor, Leim und Sand bestehender Erde wäre übrig geblieben; so könnte dieser Rest, zur Aufführung eines geheimen innerlichen Walles, wiederholte und gleichsam unvermerkte Dienste thun.

8) Da

8) Da wenigstens gleich im Anfang der Einkoppelung ein Ansehen der Einhägung da seyn müßte; so würde einen todten Zaun an der äußersten Seite, allda, wo der aufgeworfene Sand nach der Länge lieget, ohne den Ochsen gang von 18 Zollen zu berühren, aufführen. Dieser Zaun aber, dürfte nur ganz dünne gewirkt von unten nach oben seyn. Er sollte nur zum Scheinschutze und zur Bemerkung der Grenze und zur Milderung der Windschärfe dienen, weiter nicht.

9) Würde in den ersten 6 Jahren das Erdreich ruhen lassen, damit es sich erholen könnte. Da es in der Feld-Gemeinschaft nicht viele Pflege wird genossen haben; so dürfte es mir scheinbar vorkommen, daß die Ruhe und die Beweidung demselben am zuträglichsten seyn müßte. Ich würde aber dem Hornvieh keine freye Freyheit verstatthen, sondern es gefüßdert, oder gefesselt, gräsen lassen. Fünffmal am Tage würde dessen Stand und Gang verändern. Da also durch diese Ein-

schrän-



Schränkung der unbeweidete Theil des Landes neues Gras hervorbringen, und der begräsete Theil sich durch die Ausdünstung des Viehes, und durch den Abfall des Mistes zu stärken Gelegenheit hat; so würde alles dies eine gelegentliche Ursache zur Verbesserung der an sich schlechten Erde darreichen.

10) Um nun dieses leichte Erdreich allmählig in einen verbesserten Zustand zu setzen; so würde mir fürnehmen, durch eine anständige Vermengung mit andern dientlichen Erdsorten meinen Zweck zu erreichen. Jährlich würde auf ein Stück dieses Koppels mein Augenmerk richten. Leim, Moor, Schlamm und ein anderes schweres Erdreich, wo ich deren könnte habhaft werden, sollte zur Herbstzeit, der Gräsung unbeschadet, dahin wandern, und sogleich ausgestreuet werden. Ich würde gewiß denken: Je mehr und öfterer die Verdickung der obern guten Erde geschehen könnte, desto besseres Gras und Getraide würde hernach die Erde hervorbringen

bringen, und die aufgewendete Mühe und Kosten reichlich wieder erstatten.

11) Wenn ich mich entschliessen würde, den Pflug in dieses Land zu setzen; so würde es im Anfange nicht länger als 3 Jahre gebrauchen, und wenn es seyn könnte, in 4 Jahren wieder ruhen lassen. Ich würde mich aber sehr in Acht nehmen, daß der Pflug niemahls tiefer, als bis auf 2 Zollen, gehen sollte. Dadurch würde verhüten, daß jemals eine schlechte, oder gar schädliche, rothe oder schwarze Erde sich mit der obern guten und verbesserten Erde vermengen, und Schaden anrichten könnte. Hätte ich aber keine Gelegenheit oder Lust, fremde gute Erdsorten herbey zu schaffen; so würde ebenfals eben so fürsichtig, flach und schmal pflügen lassen, damit aller Vermischung mit der innern untauglichen Erde weislich vorgebeuget würde.

12) In diesem Lande würde bloß Buchweizen, Winter- und Sommer Roggen, und im letzten Jahre Purr-Ha-  
bern



bern anbauen, zum Buchweizen würde 3mal, zum Winter = Roggen nur einmal, zum Sommer = Roggen 2mal nach dem Buchweizen und zum Purrhabern gleichfalls 2mal pflügen lassen. Jedesmal aber flach und schmal. Danun bey dem Herbstpflügen zum Sommer = Roggen und Purrhabern die Erde eben so, wie bey dem Buchweizen = und Winter = Roggenlande, mürbe und rein ist; so sollte, sowol im Herbst, als auch im Frühling, keine von vorbeschriebenen Saamenarten nach dem Pflügen, sondern vor dem Pflügen, ausgesäet, und mit schmalen und flachen Furchen mäßig untergepflüget, und, nach dem mäßigen leichten Beeagen, das Erdreich, in einer trockenen Säezeit, bewalzet, in nasser Zeit aber, nach etwan 6 Tagen, mit der leichten Egge wieder aufgeluckert werden.

13) Im letzten Jahre würde bey dem Anbau des Purrhabern, wenn er schon beegget oder schon im Wachsen begriffen wäre, weissen Klee = oder sonst Heusaamen  
ins

ins Land streuen, damit die nachherige Weide verbessert würde, und ein gutes milchgebendes Gras hervortreiben könnte.

14) Wären keine niedrige Stellen in diesem eingekoppelten Bezirk, allwo, durchs Graben, Wasser zum Viehtränken könnte hervor gelocket werden; so würde einen erfahrenen Quellenprüfer, der mir durch die Wasserruhte dazu Anweisung gäbe, aufsuchen und von Föhren aber Kienreichen Brettern einen bedeckten Brunnen zur Wässerung des Horn-Viehes aufführen lassen.

15) Auf die Anschaffung einer Walze, die bey dem schweren Lande fast immer nachtheilig, hingegen bey dem leichtten Erdreich fast unentbehrlich ist, würde vorzüglich bedacht seyn, damit durch dieselbe die Feuchtigkeit im Innern könnte dauerhaft gemacht werden.

Hier haben Sie mein Bedenken über die Einkoppelung, die Verbesserung und

und den Gebrauch des leichten und sandigten Erdreichs. Die 2 letzten Stücke haben Sie nicht von mir gefodert. Es ist mir aber vorgekommen, daß Sie bey dem Gebrauch des leichten Bodens eben so nothwendig zu wissen sind, als das Erste. Ich gebe aber dies Bedenken nicht für vollkommen aus. Ich melde ihnen nur, wie ich es machen würde, wenn ich ein solches Land zum Einkoppeln bestimmt hätte. Verhoffentlich werden sie damit zufrieden seyn. Es kan gar wohl seyn, daß die Anwendung dieses Bedenkens in allen Gegenden und in allen Stücken nicht durchgehends könne Statt finden. Aber wo findet man wol in andern Fällen ein Mittel, das allgemeine nützliche Dienste leisten kan? Prüfen Sie es. Das Gute können Sie behalten. Was Sie nicht brauchen können, das kan vielleicht einem andern, der in einer andern Gegend wohnet, möglicher und nützlicher seyn. Desfalls habe die Antwort auf ihre Frage abdrucken lassen, damit sie gemeinnütziger werden möge,

Eins

Eins will bitten, daß Sie sich nicht an den leichten todten Zaun stoßen. Er ist freylich nicht wehrhaft genug, das Vieh abzuhalten. Wollen sie aber glauben, daß das Horn-Vieh, welches in der Feld-gemeinschaft seine Nahrung gefunden, schwerlich sich will angewöhnen lassen, in eingekoppelten Feldstücken frey zu gräsen; ferner: daß das nachbarschaftlich gräsende Vieh unwillig, und eben so wie jenes, unbändig zum Springen ist, wenn dieses nicht das abgerissene mehr begräsen und jenes nicht mehr in Gemeinschaft mit andern weiden soll, und daß daher fast kein Zaun noch Graben vollkommene Dienste leisten könne; so müssen sie auch zugeben, daß das Führen und die Aufsicht durch einen Knaben, wenigstens in den ersten Jahren, bis die Hecke wehrhaft ist, nothwendig seyn müsse. Ich will mit Ihnen wetten, daß, da Sie ohnehin eine Aufsicht über das Melken, Wässern und Wechseln des Viehes halten müssen, Ihnen diese kleine Kosten nicht verdriessen werden, wenn sie erst erfahren, daß eine reichliche

er

re Einnahme solche gar wohl ersetzen können. Ich bin ic.

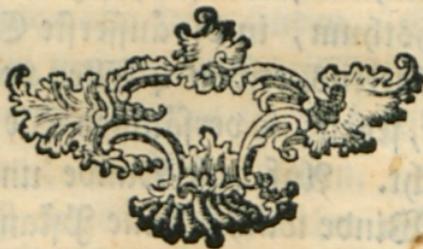
N. S. Dero Verlangen, Hagedorn = Beeren von diesem Jahre zu übersenden, kan nicht erfüllet werden. Sie werden wol gehoret haben, daß, durch die spähte Frühlings- und angehaltene Nachtkälte, fast alle Blüthe der Bäume und Sträucher Schaden genommen. Weder in Sondewitt noch in Angeln trift man einige Hagedorn-Beeren an. Ich kan Ihnen also keine senden. Sind Sie aber, mit einem kleinen Rest, den vom vorigen Jahre übrig behalten, zufrieden; so sende solchen. Der Kern ist eingetrocknet, daher müssen zu dessen Erweichung scharfe durchbeizende Mittel gebraucht werden.

Sie

Sie müssen sich bey der Anfüllung des Pfeiffen-Korbes mit Sand und Beeren bloß des Sandes aus dem salzen Meere bedienen, und den Korb bey dem Hause unter dem Dach, der Erde gleich, eingraben; so hat sich im Frühling die harte Schale gelöst, und bricht nach der Ausfaat im ersten Sommer hervor. Noch eins: haben Sie Gelegenheit, den Landleuten anzurathen, daß sie etwan 8 Stück wilde Aepfel-Stämme aus der Hölzung nehmen, und solche, zum freyen Wachsthum, in die äußerste Ecke ihres Gartens, etwan 4 Ellen von einander, setzen; so versäumen Sie solche ja nicht. Auf dem Sande und vor dem Winde wächst keine Pflanze besser und ansehnlicher, als der wilde Aepfel-Stamm. Er hat zwar zum Seiten-



tenbeugen die Geschicklichkeit nicht,  
wie der Hagedorn; er breitet sich aber  
ungleich stärker und höher aus. Wenn  
mein Wunsch könnte erfüllet werden;  
so sollte ein jeder Landmann zur An-  
pflanzung solcher wilden Stamm bäu-  
me bey seinem Hause angehalten wer-  
den. Alsdann würde es Uns nie an  
Mitteln fehlen, unsre eingekoppelte  
Länderen mit nützlichen Gehägen  
zu besetzen und anzufüllen.

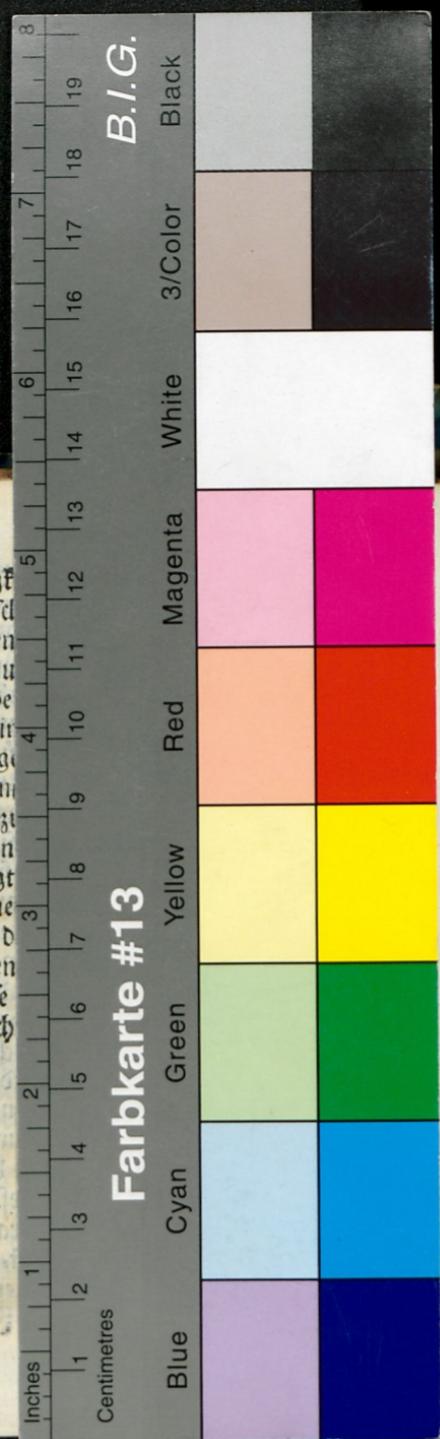


Ter. 1201 d

3

(X2258377)





Antwort-Schreiben  
auf die Frage:  
Wie die  
**Einhängung**  
auf dem  
leichten und sandigten Boden  
am besten  
und dauerhaftesten  
zu veranstalten sey?  
von  
**B. G. Lüders.**  
Flensburg,  
gedruckt mit Serringh außenschen Schriften  
1770.